

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.

Nachweislich grösste Abonn.

nentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Inseratengebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Abonnementspreis pro Quartal 1.00 für Eltville und auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend abgenommen.

Druck und Verlag von Alwin Voege in Eltville.



Telefon Nr. 128.

Nachweislich verbreitetste und gelesenste Zeitung des Rheingaues.

No 34.

Eltville, Dienstag, den 28. April 1914.

45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfasst
2 Blätter (6 Seiten).

Amtlicher Teil.

Bekanntmachungen.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen finden im hiesigen
Rathaussaal wie folgt statt:

- a) bezüglich der Erstimpfung:
am Dienstag, den 5. Mai, vormittags 10^{1/2} Uhr;
 - b) bezüglich der Wiederimpfung:
am Mittwoch, den 6. Mai, vormittags 10^{1/2} Uhr.
- Die Nachschautermine finden allgemein eine Woche später, vor-
mittags 10^{1/2} Uhr statt.

Auf die Vorschrift, nach welcher die Eltern des Impflings
oder deren Vertreter dem Impfarzt vor der Ausführung der
Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des
Kindes Mitteilung zu machen haben, und die Kinder zum
Impfstermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen
Kleidern gebracht werden müssen, wird noch besonders hinge-
wiesen.

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1913 und früher geborenen
Kinder, soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind
oder nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Krankheiten über-
standen haben; ferner diejenigen Kinder, welche in früheren
Jahren wegen Krankheit zurückgestellt oder der Impfung wegen
schicksalwidrig entzogen worden sind.

Wiederimpfpflichtig sind alle im Jahre 1909 geborenen Kinder,
sowie die Zöglinge einer öffentlichen Lehranstalt oder einer
Vernachlässigten- und unter denselben Voraussetzungen wie vorstehend.
Eltville, den 26. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Die Weinbergbesitzer werden aufgefordert, bis zum 1. Mai
1914 die auf den Grundstücken und Wegen liegenden Rebenreiser zu
entfernen.

Eltville, den 28. April 1914.

Der Magistrat.

Wir suchen für sofort:

1 Feld- oder Gartenarbeiter, 1 Monatsmädchen, Mehrere
Arbeiter.

Wir bieten an:

3 Monats- oder Hausmädchen.

Eltville, den 26. April 1914.

Städtische Arbeitsnachweisstelle.

Geschluß.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung
vom 22. April 1914 beschlossen, für das laufende Jahr von einer
Abänderung des

- a) bei Reihbüchen auf den 15. Mai festgesetzten gesetzlichen
Schlusses der Schonzeit,
 - b) bei Birch-, Hasel- und Fasanenhähnen auf den 1. Juni
festgesetzten gesetzlichen Anfanges der Schonzeit
- abzusehen.

Wiesbaden, den 22. April 1914.

Der Bezirksausschuß.

Handelskammerwahl.

Bei der am 24. April 1914 in Rüdesheim abge-
haltenen Erstwahl zur Handelskammer ist

Herr Albert Sturm,

Direktor der Schanweinellerei Math. Müller

in Eltville für 6 Jahre (bis Ende 1919) als Mitglied
der Handelskammer Wiesbaden gewählt worden. Ein-
sprüche gegen die Wahl sind innerhalb 2 Wochen
bei der Handelskammer zu Wiesbaden anzubringen. (2571)

Wiesbaden, den 26. April 1914.

Die Handelskammer.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Berlin, 27. April. In Berlin rechnet man auf
Grund von vorliegenden Schätzungen damit, daß der
Wehrbeitrag der Reichshauptstadt ungefähr 200 Millionen
Mark erreichen dürfte.

* Berlin, 27. April. (Zwei neue deutsche Kardinal.)
Wir hatten wiederholt darauf hingewiesen, daß Deutsch-
land nach dem Tode des Kardinals Kopp für den Fall
einer Papstwahl ohne jede Vertretung im Kardinal-
kollegium sein würde und daher keinerlei Einfluß auf die
Wahl eines neuen Papstes ausüben könnte. Diesem
Mangel wird in nächster Zeit abgeholfen werden. Wie
aus Rom gemeldet wird, veröffentlicht der Observatore
Romano ein päpstliches Dekret, in dem das geheime Kon-
sistorium auf den 25. Mai einberufen wird. In dem da-
rauf folgenden öffentlichen Konsistorium am 28. Mai soll
Deutschland zwei Kardinalen erhalten, und zwar den Erz-
bischof Hartmann von Köln und den Erzbischof Bettinger
von München. Erzbischof Hartmann ist am 29. Oktober
1912 als Nachfolger des Kardinals Fischer zum Erzbischof
von Köln gewählt worden. Der Erzbischof von München
Friedrich v. Bettinger ist seit 1909 als Nachfolger von
Dr. o. Stein Erzbischof in der bayerischen Hauptstadt.
Mit der Ernennung dieser beiden Erzbischöfe zu Kar-
dinalen wird das Deutsche Reich wieder die frühere Zahl
von zwei Kardinalen erreichen.

TU Berlin, 28. April. Wie hier aus sicherer Quelle
verlautet, wird die deutsche Regierung durch die Gesand-
tschaft in Mexiko Huerta zur Annahme der Vermittlung
der südamerikanischen Staaten zu bewegen suchen.

293 neue deutsche Zivil-Flugzeugführer im Jahre
1913. Jüngste Angaben über Zahl, Lebensalter und
Beruf der im Jahre 1913 in Deutschland geprägten Flug-
führer und über Ort und Zeit ihrer Ausbildung ver-
öffentlicht die „Deutsche Luftschiffer-Zeitung“. Danach
haben im Jahre 1913 insgesamt 293 Flugführer das
Flugführerzeugnis erworben, welche Zahl jedoch keines-
wegs sämtliche neu ausgebildeten Flugführer umfaßt, da
die aktiven Militärsieger fehlen. Der Senior der Prä-
fekte war 42 Jahre alt, die jüngsten — neun an der
Zahl — standen im 18. Lebensjahr. Die größte Zahl
mit 31 stellten in totem Rennen das 24. und 25. Lebens-
jahr, dann folgen das 20. mit 28 und das 23. mit 23
Vertretern. Von Berufen überragt der militärische Beruf
mit 82, dann erst folgen die technischen Berufe mit 65.
Schüler der Nationalflugschule waren 81. 180 Zeug-
nisse wurden auf Einbädern, 113 auf Doppelbädern er-
worben.

England.

TU London, 28. April. Der gelungene Coup des
Waffenschmuggels in Ulster hat die Situation neuerdings
wieder verschärft. In politischen Kreisen herrscht große
Erregung darüber, daß die Regierung keine energischen
Maßnahmen zur Verhütung derartiger Vorkommnisse ge-
troffen hat. Ministerpräsident Asquith hatte vor der
gestrigen Parlaments-Sitzung eine längere Konferenz mit
dem Marineminister Churchill und anderen Mitgliedern
des Kabinetts. Besonders Aufsehen erregte es ferner,
daß Ministerpräsident Asquith mitten aus der Parlaments-
sitzung heraus zum König zur Audienz befohlen wurde,
die eine halbe Stunde dauerte. Nach der Audienz fand
ein Kabinettsrat statt, aus dessen langer Dauer geschlossen
wird, daß die Regierung besonders scharfe Maßnahmen
zu ergreifen gedenkt. In politischen Kreisen verlautet,
daß die Grafschaft Ulster unter Militärgefeß gestellt wer-
den soll, unter ein Gesetz, das den Militärbehörden um-
fangreiche Machbefugnisse gibt.

TU London, 26. April. Die Nachrichten über die
Parlamentsverhandlungen, sowie die Erklärung, die
Ministerpräsident im Namen der Regierung abgegeben
wird, daß die englische Regierung fest entschlossen sei,
dem neuen Doms Auk-Gesetz Geltung zu verschaffen,
hat die größte Erregung in Irland hervorgerufen. Wie
die „Daily Mail“ meldet, hat die englische Regierung
Schiffe nach dem Hafen von Barne abgehen lassen. Die
Schiffe, deren Namen noch nicht bekannt sind und die
kleine Kreuzer sein sollen, sind gegen Mitternacht dort
angekommen und liegen während der ganzen Nacht ihre
Scheinwerfer über Barne Harbour spielen. Die polizei-
liche Gewalt in Belfast und Barne ist in die Hände des

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

„Arme Frau Pastor!“ sagte er. „Sie mögen geistigt
haben, als Ihnen überhaupt Einquartierung drohte, und nun
sind Sie gar dergestalt geplagt worden, daß Sie länger Zeit
bedürfen, um sich zu erholen.“

Frau Pastor Ebert lachte herzlich und entgegnete:
„Manchmal sieht sich ein Uebel aus der Ferne schlimmer an,
als es sich dann in der Nähe erweist. Diesmal war es so.
Nehmen Sie den Gedanken mit, daß unser Quartiergast uns
sehr lieb geworden ist. Wir werden uns freuen, Sie auch
ohne Wandero einmahl hier begrüßen zu können.“

Der Pastor bemerkte fröhlich: „Der Rittmeister, das
war viel gesagt von meiner Frau, für welche die ununter-
brochene Stille des Landlebens ein Erfordernis ist. Sie haben
ihre Herz, wie es scheint, im Sturm erobert! Nun behüte Sie
Gott! Schonen Sie Ihr rechtes Bein. Vor zwiesel wird es
noch nicht vertragen.“

„Leben Sie wohl!“ sagte Eitner. „Haben Sie vielen
Danke. Sie ahnen gar nicht, was ich alles bei Ihnen gelernt
habe, das mir vielleicht in meinem weiteren Leben von großem
Nutzen sein wird.“

Der Rittmeister bestieg sein Pferd, das schon ungeduldig
den Boden stampfte. Er grüßte noch einmal und war bald
den nachblickenden entschwinden.

13. Kapitel.

Es war gegen Abend, als der Professor Banabell von

seiner Reise zurückkam. Er hatte sich vorher nicht darüber
ausgesprochen, wie lange er bleiben würde, hatte durch kein
Telegramm seine Heimkehr angezeigt. Er betrat sein Zimmer,
ohne daß seine Mutter und Tochter etwas gemerkt hatten.
Wie einer, der eine große Anstrengung hinter sich hat und
müde dadurch geworden ist, setzte er sich vor seinen Schreib-
tisch und schloß den Kopf mit den Händen. Er mußte sich
erst Normen setzen, daß er wirklich wieder in seinen eigenen
Räumen war, in denselben Räumen, in welchen er den Haß
gegen das Geschlecht und gegen den Namen Wellinghausen
gepflegt und unheimlich wieder neu aufgeschürt hatte, wenn er
glaubte, er brenne nicht hell genug.

War er denn noch derselbe Mensch, nun das Feuer, das
durch ein Menschenalter in ihm gebrannt hatte, erlosch? Er-
löschen mußte es ganz und gar. Wie konnte und durfte er es
noch unterhalten, wenn seine Maria den Namen, den er bis
jetzt gehaßt hatte, tragen sollte? Wie konnte und durfte er es
noch unterhalten, nachdem er Elisabeth Auge in Auge gegen-
übergestanden und erkannt hatte, daß ein Leben voll Leid ihr
Los gewesen war?

O, diese sauren, schwarzen Augen mit dem wunderbaren
Ausdruck! Wie sie ihn angeblickt hatten! Wie ihr Blick ihm
tief hinein ins Herz gedrungen war und ihn hatte erbeben
lassen, in einer Weise, daß er um keinen Preis noch länger
hätte wollen von ihnen angesehen werden.

Wie Grimm sagte es ihm jetzt plötzlich wieder, als er sich
sagte, daß um einer von ihm ungeliebten Schuld eines
anderen willen, ihr und sein Glück hingepflegt worden war, ihr
und sein Leben zerstört worden war. Doch er schüttelte den
Grimm ab. Alle diese düsteren Gefühle, die sich im Menschen-
herzen gegen andere erheben, andere anklagen, andere ver-
wünschen lassen, sollten ja zur Ruhe kommen. Er wollte

nie mehr wissen.

Er war Psychologe genug, um zu wissen, daß in solchem
Fall n. bereits der Anfang zum Vollbringen lag. Er raffte
sich auf. Es war Zeit, daß er von sich und seinen Gefühlen
abstrahierte und wieder diese noch sich selber zum Gegenstand
wissenschaftlicher Erörterungen machte, sondern daß er an
Maria dachte.

Seine arme geknickte Blume! Geknickt durch ihn. Ob sie
sich wieder aufrichten würde, dem Licht entgegen? Ob sie
noch Kraft haben würde, sich zu erheben? Wehe, wenn es zu
spät war!

Dieser Gedanke beunruhigte den Professor plötzlich namen-
los. In Eile verließ er jetzt sein Zimmer, um die Bohnstube,
wo er seine Mutter und Maria vermutete, aufzusuchen. Er
trat ein. Schnell überflog und erfaßte sein Blick die Situation.
Seine Mutter saß an ihrem gewohnten Platz, ein Strickzeug
in der Hand. Maria lag auf dem Sofa hingestreckt, bleich
und müde.

„Du, Hugo, schon zurück!“ rief Frau Banabell.

Prüfend blickte sie ihren Sohn an. Sie mußte in seinem
Gesicht etwas lesen, das ihr große Freude machte, denn ihre
Augen wandten sich mit schnellem Aufleuchten zu Maria hin.

Der Professor reichte der Mutter die Hand und trat zu
der Tochter heran, die sich erheben wollte und doch vor Müdig-
keit kaum imstande dazu war.

„Nicht liegen, Kind!“ sagte er. „In seiner Stimme lag
eine Weichheit, die Maria aufhorchen machte, als höre sie eine
wunderbare, süße Musik.“

Der Professor zog sich einen Stuhl heran und blickte
prüfend in Marias Gesicht. Da quoll ein Gefühl in ihm auf.

(Fortsetzung folgt im 2. Blatt.)

Militärs übergegangen. Wie die „Daily Mail“ weiter meldet, sind in Lamsbach, einem an der schottischen Küste und zwar Belfast gegenüberliegenden Hafen eine Anzahl schwerer Schiffschiffe angekommen, die aller Wahrscheinlichkeit Ordre erhalten werden, nach Irland hinüberzufahren. In Dublin stehen 5 Regimenter Infanterie und 2 Regimenter Kavallerie, die zu sofortigem Einmarsch in das unruhige Gebiet bereit sind.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

* **Eltsville, 28. April.** (Schulgefahren.) Tausende von Schulkindern sind durch die Einkulung zu Ostern dem ungehinderten Verkehr mit der Natur entzogen und unterliegen alle Gefahren, welche ein regelmäßiger, andauernder Aufenthalt in geschlossenen Räumen mit schnell verbrauchter Luft und meist ungenügender Lüftung, noch dazu unter Anspannung der geistigen Kräfte naturgemäß zur Folge haben muß. Hier heißt es für die Eltern, doppelt acht geben, daß das Kind bei den Anzeichen von schlechtem Befinden sofort in eine naturgemäße Behandlung genommen wird. In bedenklichen Fällen wird natürlich sofort der Arzt zu rufen sein. Leichtere Fälle von Fieber, Kopf- und Halschmerzen wird oft eine einfache Heilbehandlung beseitigen können. Ruhe in frischer Luft, Luftbad, ein schnelles Abreiben, ein Leibschlag während der Nacht mit nachfolgender Abwaschung des Körpers am nächsten Morgen. Schwinden dann die Symptome nicht sofort, dann ist um so sicherer auf eine ernsthafte Erkrankung zu schließen. Vor allem aber heißt es, jetzt auf eine vernünftige Diät halten, die keine Gewissenspein sein darf, die aber anregende und gesundhaltende Nährsalze in reichlichem Maße zuführt. Zweifelslos ist auch die Ansteckungsgefahr in der Schule eine größere als zu Hause. Hier heißt es darauf zu achten, daß das Kind in dieser Beziehung nichts „aus der Schule“ mit nach Hause bringt. Ist wird das Kind, damit es nur ja in der Schule „nichts verläßt“, noch in die Schule geschickt, wenn es bereits deutliche Anzeichen von Erkrankung äußert. „Wegen so einem bißchen werden wir doch das Kind nicht zu Hause behalten!“ heißt es oft in solchen Fällen. Hier sollte die Rücksicht auf die Gesundheit des Kindes stets den Schulrücksichten vorausgehen, auch auf die Gefahr hin, daß das Kind eine schlechte Zensur mit nach Hause bringt oder gar einmal nicht versetzt wird. Ein gesundes Kind holt das Versäumte bald nach, einem Kranken nützt keine gute Zensur und keine Verzeihung. Hier soll natürlich nicht etwa der Uebermaßlichkeit das Wort geredet werden. Am sichersten werden die Eltern immer sein, wenn das Kind durch naturgemäße Lebensweise und Ernährung einen widerstandsfähigen Körper erhalten hat, der alle Schädigungen aus eigener Kraft bezieht. Diese Ausführungen gelten selbstverständlich zunächst für die Neueingekulierten.

CA **Eltsville, 26. April.** Am Samstagabend gab der Vorstand der „Turngemeinde“ seinen Mitgliedern sowie geladenen Gästen einen Herrenabend. Die Mitglieder der „Turngemeinde“ waren zahlreich erschienen, während die geladenen Gäste weniger davon Gebrauch machten. Sehr zu begrüßen war die Teilnahme an diesem Abend durch Herrn Amtsgerichtsrat v. O. v. Braunmühl, welcher durch seine Anwesenheit zeigte, daß er für die Turnfrage großes Interesse hegt. Gegen 9 Uhr eröffnete der in weiten Turnerkreisen so geschätzte erste Vorsitzende der „Turngemeinde“, Herr Jffland durch eine kernige Ansprache den Abend. Seine Worte galten der „Turngemeinde“. Er schloß mit Dankworten an die Turner und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Turngemeinde der echt innerliche Geist, der hier wieder festen Boden gefaßt hat, ständig weiter erhalten bleibe. Nach einem dreifachen „Gut Heil“ auf die „Turngemeinde“ und die edle deutsche Turnfrage stimmten die Anwesenden begeistert ein in das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles.“ Nunmehr ergriff der zweite Vorsitzende, der Spender des edlen Gefirnissastes für den heutigen Abend, Dr. v. a. h. das Wort zu einer längeren Rede. Redner geht geschichtlich näher auf die Turnfrage ein, streifte das Leben und Wirken Jahn's, kam dann näher auf das Blühen und Gedeihen der Turngemeinde zurück, sowie deren großen noch zu lösenden Aufgaben für die Zukunft. Er ermahnte die Anwesenden, unermüdet mit allem Eifer und Energie für die Turnfrage zu wirken, Mitglieder zu werben, um so dann aus der Reihe der Turngemeinde gesunde, kräftige Männer mit idealen Anschauungen und tiefgehender patriotischer Gesinnung hervorzubringen. Ueber die verständliche und sinnreiche Rede des Herrn v. a. h. hörte man nur Worte der Anerkennung. Er schloß mit der Hoffnung, daß alle Mitglieder nunmehr auch das in die Tat umsetzen werden, was sie gelobt hätten, daß ja auch jedes Mitglied der Turngemeinde schuldig sei. Nunmehr trat die Turneriege unter der bewährten Leitung des ersten Turnwarts Herrn Michael No. h. r. in Tätigkeit. Die Leistungen der Turneriege sind bekannt und bedürfen keiner weiteren Ausführung. Nur an die Eltern, Lehrherren usw. möge die Bitte gerichtet sein, der Turngemeinde ihre herangewachsenen Söhne und Lehrlinge zuzuführen. Das Absingen von Liedern und Vorträgen heiteren Inhalts verherrlichten den Abend. Dem Vorstand der Turngemeinde, ganz besonders aber Herrn v. a. h. sei für die Arrangierung eines solchen in allen seinen Zellen interessanten Abends vielmals gedankt. „Gut Heil!“

* **Eltsville, 27. April.** Das Frühlingswetter ist von eigener Natur, die sich unwiderstehlich auch jedem einzelnen Menschen mittelst. Kaum haben die wärmeren Sonnenstrahlen die dichten Wolken durchbrochen, kaum haben Baum und Strauch ein Zeichen inneren Lebens gezeigt, so pilgern zunächst die kleinen auf Plätze, um in freier Natur zu spielen. Dieser Trieb ist aber auch gar bald Eigentum der Erwachsenen und in Scharen kann man vornehmlich Sonntags Kind und Regel ins Freie hinaus pilgern sehen. Das Reisen im Kleinen beginnt. Schon diese Reisen bringen viel Gesprächsstoff. Und wenn es

auch heißt: Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen, so wird man eigentlich mehr gewahr der Worte (frei nach uns): Wenn jemand reisen will, so tut er viel erzählen. Wahrhaftig die Vorbereitungen zu einer Reise sind weit schärfer und umständlicher als ein großer Umzug. . . . Vielfach werden die Vorbereitungen zu einer Reise nach dem Gesichtspunkt „modern“ getroffen. Modern vom Scheitel bis zur Sohle fährt man von Hause nach von der Natur besonders begünstigten Orten, um sich — bewundern zu lassen. Wie töricht doch, aus diesem Grunde zu reisen! Und da heißt es dazu, wir reisen nach der Sommerfrische, dem Bade, um Erholung zu suchen. . . . Nehmen wir uns hierbei unsere Vorfahren zum Vorbild, die stets die Devise hochhielten: Wir reisen nicht modern, sondern praktisch. Und ein Symbol der Reisekleidung sei das — Kind, wie es angebunden auf den freien Plätzen sich tummelt. Dann: Welche Lust zu reisen!

CA **Eltsville, 26. April.** Am Samstagabend statteten einige junge Leute von hier einer Gastwirtschaft einen Besuch ab. Von Stammgästen wurden jene Leute beobachtet, wie sie sich an einem Glühwein zu schmecken machten, in welchem sich reichlich Schwaren befanden, wie z. B. Gerbelatwurzel, Kartoffeln, Preiselbeeren, Eier u. dergl. mehr. Schnell entschlossen holte ein Stammgast einen Polizeibeamten herbei und nun wurden die Auspänge geschlossen und eine regelrechte Untersuchung seitens des Polizeibeamten vorgenommen. Die Untersuchung förderte eine Ueberraschung zutage, in dem man die vorgenannten Schwaren bei den Verdächtigen vorfand. Nachdem die Namen die der Tat überführten Personen festgestellt worden waren, konnten sie wieder das Lokal verlassen. Die Polizei wird die Sache zur Anzeige bringen, und werden die Entlarvten einer für sie empfindlichen Strafe entgegenstehen. Daß es immer noch so viele Menschen gibt, die das Wein und Wein nicht unterscheiden können und dadurch sich und mitunter ihre Angehörigen in grenzenloses Elend stürzen, ist unbegreiflich. Jene werden sich jetzt klar werden und reißlich das Sprichwort: „Ehrlich währt am längsten“, überlegen können.

h **Eltsville, 28. April.** „Gut Heil! Glückliche Fahrt! Schönes Wetter! Viel Vergnügen!“ so ruft man von allen Seiten den Ausflüglern zu, die's nun nicht mehr länger des Sonntags zu Hause hält. Und sei es per Rad, zu Fuß oder per Ruderboot, alle haben den einen Gedanken: — hinaus! Wohlauf die Lust geht frisch und rein! — Und wer will ihnen verdenken, jetzt hinauszufliegen in die wunderschöne Maienwelt, ehe die Sonne heißer brennt, ehe sie es gar zu gut meint, und es kein Vergnügen mehr ist unter ihren sengenden Strahlen im Schwärze seines Angesichts zu wandern. Jetzt ist die schönste und beste Zeit der Ausflüge: „ei, wie lustig läßt sich's jetzt marschieren in der frischen, kühlen Maienzeit! Und es bedarf nicht erst der Aufforderung, genießt sie, läßt sie aus! Dafür sorgen schon die Vereine. Dieser ist Mitglied im Turn-, jener im Gesangs-, Ruder- oder sonst einem Verein und als Herr Vorstand oder Herr Standardenträger, oder Herr Fahrwart oder sonst dergleichen ist es unmöglich, zu Hause zu bleiben. Die Radler sind meist die ersten Verführer. Sobald die liebe Sonne den Weg etwas trocken geleckt hat, wird das Stahlrohr aus dem Stalle geholt, um auf diesem oder jenem Vereinsfeste den ersten Preis des neuen Jahres zu erringen. Doch auch die lieben Sangesbrüder hält es nicht mehr im engeren Heim. Gleich den frühlichen Singvögeln fliegen sie bald hierher bald dorthin und singen „Da bin ich gern, wo frohe Sänger weilen.“ Dem mutigen Krieger ist es gleich, ob Sommer oder Winter, er bindet sich an keine Jahreszeit, er kommt also kaum in Betracht. Aber da sind noch andere „Vereinsler“. Vor dem Vereinslokal hält der berühmte Vekturwagen, durch zwei lange Bretter in einen gediegenen Omnibus umgewandelt. Diesem Marterlasten vertraut sich die muntere Turnerschaa an, um das erste Turnfest in E. zu besuchen. Unter dem Gesange des schönen Turnersleides oder unter dem Wirbel der Trommel setzen sich die Pferde in Trab, und wie gerädet kommt man an. Die Radfahrer wird meist nicht so martervoll empfunden; denn da tauschen alle Festteilnehmer ihre Erlebnisse aus und allgemein hört man dann wohl das Wort: „Schade, daß es schon nach Hause geht! Schön war's doch!“

+ **Eltsville, 27. April.** Im „Deutschen Haus“ fand gestern der bereits angekündigte Frühjahrs-Gautag des Windthorshundes des Rhein- und Maingaues statt und zwar unter dem Vorsitz des Herrn v. a. h. aus Bingerbrück. Die Zweigvereine des Windthorshundes von Bingen, Bingerbrück, Eltsville, Hanau, Höchst, Kreuznach, Limburg, Mainz und Wiesbaden hatten Delegierte nach hier entsandt. Auch der Kölner Zentralvorstand war durch Herrn Dr. Stadler vertreten. Nach Verlesung des Protokolls und Berichterstattung des Gauvorstands erfolgten die Berichte der einzelnen Bundesvertreter, woran sich eine lebhafteste Diskussion anschloß. Herr Dr. Stadler referierte über die Jugendgewinnung und Bildung von Studiengirfeln. — Bezüglich der Bildung des Reichsausschusses der Zentrumsparthei fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme: „Der Rhein- und Maingaubund der Windthorshunde Deutschlands hat mit Freuden die Gründung des Reichsausschusses der Zentrumsparthei und seine mannhaftige und aufklärerische Rundgebung über den Charakter der Zentrumsparthei entgegengenommen und stellt, sich ohne jede Einschränkung auf den Boden der Erklärung.“ Die Verhandlungen dauerten von 11—4 Uhr, nur kurz unterbrochen durch Einnahme ein's gemeinsamen Mittagmahles (in demselben Lokale.) Ueber die prompte Bedienung bei dem Essen und über die Güte des Mahles herrschte nur eine Stimme des Lobes und der vollen Befriedigung. — Der Herbstgautag wird im November in Wiesbaden abgehalten werden. — Im Anschlusse an die Tagung fand nach 4 Uhr in der Turnhalle eine öffentliche Versammlung statt. Den Vorsitz führte Herr Stadtpfarrer Schillo. Herr Parteisekretär v. a. h. aus Bingerbrück vermittelte sich in nachzu ersichtlicher Rede über das Thema: Kommunalpolitik und Schule. Herr Redakteur Dr. Stadler

Alten verbreitete sich sodann über das Thema: „Jugend und Jugend“. Redner fordert staatsbürgerlichen Unterricht für die Jugend, Organisation der Jugend im Jung-Zentrum und Windthorshund. Eine konsequente Jugendzucht allein genügt nicht mehr. In einem kräftigen Schlusswort verbreitete sich Herr v. a. h. über die Aufgaben der Schule. Erziehung ist das allernotwendigste in Verbindung mit dem Wissen. Alle Politik ruht auf der Weltanschauung. Die Schulfrage ist die wichtigste Selbst von der Sozialdemokratie haben wir keine so große Gefahr zu erwarten, wie diese aus der Schule hervortreten kann. Wer Beweise dafür haben will, der schaue nach Frankreich. Die Einführung der Fachausbildung bedeutet nichts anderes, als die Beseitigung des kirchlichen Einflusses auf die Schule. — Auch dieser Redner erntete für seine Ausführungen lebhafteste Zustimmung.

X **Eltsville, 27. April.** Charles, die renommierte Großhau, wird in allerhöchster Zeit wiederum nach Mainz kommen. Das Riesen-Unternehmen hat in den letzten Jahren fast das ganze Europa gekreuzt, hat in den Metropolen fast aller mitteleuropäischen Kulturstaaten mehrwöchentliche Gastspiele gegeben und zuletzt in Brüssel in seinem eigenen Winter-Circusgebäude eine ruhmreiche Saison absolviert. Charles hat, durch die Erfolge gekräftigt und angepornt, sein Unternehmen in der Zwischenzeit um das Vierfache vergrößert und reist heute in einem riesigen Zelt-Etablissement, das in seinem weitgebreiteten Innerräumen mehr als 20 000 Menschen Platz gewährt. Charles bedarf zur Zeit mit eigenen Anlagen ein Areal von 25 000 qm, er führt mit sich 600 Menschen und 400 Tiere, darunter exotische Karikaturen, die nur auf dem Wege direkten Importes zu erlangen waren und welche in keinem zweiten Circus der Welt anzutreffen sind. Die Giraffe, die erste und einzige auf Reisen, repräsentiert darunter mit einem eigens konstruierten Wagen allein 30 000 Mark, ein echtes afrikanisches Doppel-Nashorn (Rhinozeros) kostete die gleiche Summe, jedoch ohne seinen sehr wertvollen Wohnpalast, ferner gibt es riesige Nilpferde in geheizten Wasserbassinwagen, echte Schabrackentapiriere, eine Löwengruppe von 30 Verborenlöwen, die weltberühmte 15-köpfige Charles'sche Tigergruppe, welche beide in größten derartigen Gruppen der Erde sind, ferner 10 Elefanten, Eisbären, Kamele, Seelöwen usw. gebildet aus den Beständen der annähernd 400 Tiere zählenden Menagerie, der größten und reichsten reisenden Tiergärten des Kontinents, welche man den „Großen Europäischen Wandergart“ getauft hat. Charles will eine wissenschaftlich bedeutende Stätte der Unterhaltung und Belehrung bieten. Er will als der erfolgreichste Entwickler der modernen Massenschauspiel eine komplette Uebersicht der künstlichen Künste aller Völker und Zeiten bringen und sein mit Kapitalwerten arbeitender Millionenbetrieb rechnet mit Massen wie er mit Massen bietet! Er will eine anschauliche Aufklärung und das Wesen des Tieres erfordernde Anregungen in weite Kreise tragen; deshalb atmen seine Darbietungen der Hauch des Originellen, — stempelt seine garandlose Tier- und Völlerschau das Ganze zu einem bemerkenswerten Kulturfaktor. Wir stehen hier vor neuen Ideen, neuen Prinzipien und neuen Resultaten. Man kann darum mit Recht den Titel unterstreichen, welcher geniale Neuschöpfungen einer biographischen Broschüre gab und welche unter der Ueberschrift: „Vom kleinen Wandercircus zu Millionenchau“ das Wirken und Werden eines Mannes schildert, der sich aus einem stark begrenzten Gesichtskreis heraus zu einem der Führenden seines Standes emporgeschwungen hat!

* **Eltsville, 27. April.** (Behördliche Abstriche bei Handwerkerrechnungen.) Uns wird geschrieben: In Nr. 89 der „Berliner Abendpost“ stand ein Erlaß des Reglerungspräsidenten zu Wiesbaden über behördliche Abstriche an Handwerkerrechnungen. Für diesen Erlaß sind nicht nur sämtliche Handwerker des Regierungsbezirks Wiesbaden, sondern auch alle anderen, die es angeht, dem Reglerungspräsidenten zu Wiesbaden zu aufrichtigem Dank verpflichtet, und es ist zu hoffen, daß dieser Erlaß auch in den anderen Regierungsbezirken der Monarchie Nachahmung finden und seine segensreiche Wirkung auch im allgemeinen nicht ausbleiben wird. Der Einsender dieser Zeilen ist zwar nicht Handwerker, sondern Kassierbeamter im Regierungsbezirk Wiesbaden, hat es seinerzeit aus eigenen Leibe bitter empfinden müssen, welche Bewandlung es mit behördlichen Abstrichen bei Forderungen an die Staatskasse hat. Ihm ist im Jahre 1904 an einer durch Quittungen belegten und durch amtliche Bescheinigungen verifizierten Forderung von 960 Markbarer Auszahlung im Dienstvertrage von den zuständigen Behörden ein Abstrich von 560 Mark gemacht und ihm auf seine Forderung nur 400 Mark bar ausbezahlt worden, ohne ihn darüber zu hören oder ihm eine Aufklärung über diesen Abstrich zu geben. Alle fortgesetzten Bemühungen, zu seinem Gelde oder zu einer genügenden und einwandfreien Aufklärung über diesen Abstrich zu gelangen, sind erfolglos geblieben; der Beamte ist inzwischen in den Ruhestand getreten und es besteht auch kaum mehr eine Hoffnung für ihn, jemals zu seinem Gelde zu kommen, da die Forderung ja inzwischen der Verjährung anheim gefallen ist und die Behörden die Vorschriften haben, von den gesetzlich zulässigen Mitteln der Verjährung Gebrauch zu machen.

* **Eltsville, 24. April.** Für Waschkabrioletten und Bahnhöfen ist jetzt der Eisenbahnminister besorgt. Man hatte sich darüber beklagt, daß diese nicht ausreichen. Die Eisenbahndirektionen sind deshalb angewiesen worden, zu prüfen, ob die Bahnhöfe mit großem Verkehr mit Waschkabrioletten ausgerüstet sind. Vor allem gilt dies für Uebergangsbahnhöfe und solche, bei denen sich ein besonderer Bedürfnis herausgestellt hat. Nöthigenfalls ist dafür im Rahmen der verfügbaren Mittel Sorge zu treffen. Die Ausrüstung kleinerer Bahnhöfe mit Waschkabrioletten wird im allgemeinen nicht als notwendig angesehen. Dem Bedürfnis zum Händewaschen kann dadurch

gerügt werden, daß von den Bahnhofswirten oder an anderen Stellen Waschwasser, Handtuch und Seife bereitgehalten wird. Vor allem aber hat der Minister die Bahndirektionen angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die Gebühren für Handwaschen möglichst niedrig bemessen werden.

Elville, 20. April. Nachstehende poetische Zuschriften werden uns von einem Abonnenten übermittelt, die wir, da diese auch für die Gegenwart schon ganz gut anwendbar ist, unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Gesucht zum ersten Januar
Von kinderlosem Ehepaar,
Das sich vor keiner Arbeit scheut,
Ein Mädchen in der Häuslichkeit.
Ob jung, ob alt, in diesem Falle
Ist's gleich, gemietet werden alle.
Zwölftausend Mark beträgt die Wohnung
Hier Zimmer hat zurzeit die Wohnung,
Frei, freundlich in der besten Lage,
Doch steht es außer aller Frage:
Ist die das Mädchen nicht gewogen,
Wird selbstverständlich umgezogen!
Daß wenig oder nichts zu tun
Und immer Zeit, sich auszuruhen,
Wird garantiert! und steht bereit
Beitritt die Hausfrau jederzeit.
Auch übernimmt sie selbst das Kochen,
Und werden Wünsche ausgesprochen,
So will die Hausfrau sich verpflichten,
Sich voll und ganz danach zu richten.
Die Wäsche gibt man aus dem Haus.
Am Sonntag darf das Mädchen aus,
Und wünscht sie's auch an Wochentagen,
Braucht sie's der Herrschaft nur zu sagen.
Das Frühstück hat sie nicht zu holen,
Auch nicht zu sorgen für die Kohlen,
Ein Junge trägt sie in die Höhe!
Die Teppiche klopft Frau Portier,
Die Fenster putzt ein Institut,
Und schickt, sobald es nötig tut,
Mit Scheuerlappen, Schrupp, r, Besen
Ein reinmachend weiblich Wesen.
Und schließlich eudlich
Besorgt der Hausherr selbstverständlich
Nichts braucht das Mädchen zu verstehen,
Servieren, Plätten oder Nähen,
Und nichts wird ja an ihr gerügt,
Die bloße Gegenwart genügt.
Sie hat in jeder Weise gut,
Und wenn sie wirklich etwas tut
Zeigt sich die Herrschaft auch erkenntlich.
Wenn sich ein Mädchen finden sollte,
Das diesen Dienst antreten wollte,
Hat es vielleicht die Freundlichkeit,
Dann zu bestimmen eine Zeit,
Da man zu Hause sie trifft an
Und mündlich noch verhandeln kann,
Und wo die Herrschaft vor sich stellt
Und weiß, ob sie ihr auch gefällt.
Und zwanzig Mark wird gleich bekommen
Die so den Dienst hat angenommen.
Wer Mut hat mag so freundlich sein
Und sende bald Offerten ein.

Elville, 24. April. Eine Neuverteilung im Fahrplanwesen führen jetzt die preussischen Eisenbahndirektionen durch. Die durchlaufenden Wagen waren bisher in den Fahrplänen im allgemeinen alphabetisch nach den Städten geordnet, zwischen denen sie verkehren. Im allgemeinen und in der Regel wählt der Reisende einen bestimmten Zug nach den Fahrzeiten. Eine zweite Frage ist es, welche durchlaufenden Wagen zur Verfügung stehen. So war es mitunter mit Unannehmlichkeiten verknüpft, aus den vielen durchlaufenden Wagen den richtigen herauszufinden. Man mußte meist sämtliche Zugnummern durchsehen, um zu ermitteln, ob ein entsprechender Wagen durchläuft. Die preussischen Direktionen geben deshalb jetzt neue Verzeichnisse der durchlaufenden Wagen heraus. In diesen sind die Wagen nach den Zugnummern geordnet. Auf diesen folgt der Zuglauf, also der Anfang und das Ende des ganzen Zuges. Dann werden die durchlaufenden Kurs-, Schlaf- und Speisewagen mit den Klassen aufgeführt. Befügt ist auch die Nummer der Fahrplanabteilung. Bei man keinen Zug feststellt, so ist es leicht nach dessen Nummer auch den Wagen zu bestimmen, den man am zweckmäßigsten benutzt.

Elville, 25. April. (Neue Tagesverbindung mit München.) Eine gute Tagesverbindung mit München wird ab 1. Mai dadurch geschaffen, daß die bisher nur zwischen Frankfurt und Würzburg verkehrenden D-Züge 160 und 161 nach bezw. von München durchgeführt werden. Frankfurt ab 8 Uhr 29 Min. vorm., München an 3 Uhr 10 Min. nachm. Der Gegenzug verläßt München am 2 Uhr 45 Min. nachm. und trifft um 8 Uhr 55 Min. nachm. in Frankfurt ein. In Frankfurt ist für An- und Abreise von und nach allen Hauptstationen gesorgt.

Lord, 23. April. In der heutigen Weinversteigerung des Weingutsbesizers Philipp Krüger wurden 24 Nummern 1911er und 1912er Weine aus den besten und besten Lagen der Gemarkung Lorch ausverkauft. Hier von wurden mangels genügender Gebote 8 Nummern zurückgezogen. Es erbrachte 1 Halbfäß 1911er 930 Mk., 10 Stck 1912er 920—990 Mk., 5 Halbfäß 510—850 Mk., durchschnittlich das Stück 1026 Mk. Insgesamt wurden für 13 Stck 13 760 Mk. angelegt. Die Weine wurden ohne Fässer versteigert.

Stende, 23. April. Ein wachsameres Auge auf alle irgendwie verdächtigen Fremden zu halten ist den diesigen Wächtern der öffentlichen Sicherheit in diesem Jahre besonders dringend ans Herz gelegt worden und es ist daher auch sehr begreiflich, daß einer der diesigen Schutzleute keineswegs gleichgültig blieb, als er vor einigen Tagen in der altbekannten rue de la Chapelle um die Witternachtsstunde einen kleinen, schwächlichen Burschen

bemerkte, der sich in höchst verdächtiger Weise dort herumtrieb. Das kann nur ein Apache sein, sagte sich der wachere Polizeigant, und nachdem er den Nachtwandler eine Zeit lang scharf beobachtet hatte, schlich er sich an ihn heran und legte ihm dann plötzlich seine derbe flämische Hand mit solcher Wucht auf die Schulter, daß die kraftlose Gestalt des also Lieberhaschen betraute zusammengebrochen wäre. Der letztere versuchte nicht den leisesten Widerstand. Während seiner Ueberführung nach dem Polizeibureau heulte und jammerte er ganz erbärmlich, und dort angekommen vergoß er wahre Tränenströme und hielt sich dabei fortwährend die Hände wie verzweifelt vor's Gesicht. Hierbei konstatierte der Polizeikommissar mit Erstaunen, daß diese Hände sehr fein und zart und mit kostbaren Ringen geschmückt waren, und als er nunmehr dem schön gekleideten Burschen die Mäse vom Kopf rief, da fiel diesem mit einem Male eine Fülle der prächtigsten dunkeln Locken über die Schultern. Der vermeintliche Apache war eine jung verheiratete Frau aus einer der ersten hiesigen Familien, die sich in die unscheinbare Männerkleidung geworfen hatte, um ihrem Gatten, dessen eheliche Treue sie in Zweifel zog, einmal im geheimen nachgeben zu können. Natürlich wurde sie sofort entlassen, nachdem sie unter abermaligen Tränen gelobt hatte, derartige Streiche nicht mehr begehren zu wollen.

Brief aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 24. April.

Eine Millionenstadt wie Berlin mit ihrem internationalen Verkehr hat natürlich ein ganz anderes Gepräge als wie eine andere große Stadt „aus der Provinz“. Dieser Unterschied zwischen der internationalen Reichshauptstadt und anderen einwohnerreichen Hauptstädten der Bundesstaaten zeigt sich in erster Linie in dem Berliner Nachtleben.

„Berlin bei Nacht“ gewährt ein Bild, das ihm einen Vorrang verleiht vor allen übrigen Weltstädten des internationalen Verkehrs. Dies ist nicht das Urteil eines auf die Vorzüge seiner Reichshauptstadt eingebildeten Deutschen, sondern die allgemeine Ansicht von allen Weltbummlern, den sogenannten „Kosmopoliten“, die sich vermöge ihrer reichen persönlichen Erfahrung ein sicheres und gewichtiges Urteil darüber erlauben dürfen.

Es ist daher für den Reichsdeutschen von besonderem Interesse, zu erfahren, wie ein solches Urteil von hoher Weltweite aus über unser gerühmtes Berlin wohl lauten mag. Zunächst wird ausnahmslos Berlin als die sauberste Stadt der Welt gerühmt; des ferneren wird mit Bewunderung und zuweilen auch stillem Neid anerkannt, daß Berlin seit Neugründung des Reiches einen so ungeheuren und mit rasender Geschwindigkeit fortschreitenden Aufschwung genommen hat, daß es andere große und berühmte Weltstädte wie Paris, London, Wien, New York, nicht nur in ihren Vorzügen schon eingeholt, sondern in manchem sogar überflügelt hat. Besonders gilt dies von den baulichen Schönheiten und geschmackvollen Straßenbildern Berlins sowie seinen einwandfreien, künstlerischen gärtnerischen Anlagen. Endlich aber wird noch mit Erstaunen darauf hingewiesen, daß Berlin, der frühere Abklatsch von Paris und London, daß sich keinen eigenen Geschmack, keine eigene Mode erlaubte, sich nun auch in dieser Richtung völlig vom Auslande frei gemacht und auf seine ihm zukommende Würde b. sonnen hat.

Der Vertreter eines Londoner Blattes in Berlin gibt in der Form eines Osterbriefes an seinen Freund seiner Zeitung, wie wir dem „Deutschen Kurier“ entnehmen, ein ansehnliches Bild von dem Berliner Leben bei Tag und bei Nacht. Man müsse sich nicht vorstellen, schreibt er, daß Berlin nur aus Tanzpalästen, Bars und Kabarets bestehe. Das ungeheure Berliner Leben in den Stunden der Nacht ziehe zwar den Fremden mit magnetischer Kraft an, aber hauptsächlich könne dem Londoner in Berlin „das System, welches der Berliner seinem Nachtleben zu geben verstanden hat, imponieren.“

Ferner rühmt der Brite an dieser Reichshauptstadt: „Ein großer Vorzug Berlins liegt in seiner Vielseitigkeit; keine andere Metropole der Welt vermag in ähnlicher Weise wie Berlin die verschiedensten Geschmacksrichtungen zu befriedigen. Jeder, der Berlin wirklich kennen gelernt hat, ist von den Schönheiten der Stadt entzückt; die große Zahl von Engländern, die gerade in den letzten Wochen Berlin besucht hat, wird diese Ansicht bestätigen.“

Besonders im Frühling ist Berlin sehr anziehend. Der Tiergarten — der Berliner Hyde Park — im profunden Grün, weiter hinaus die imposante Heerstraße, welche der Kaiser mitten durch den Wald anlegen ließ und die zu den herrlichen Havelseen bis zum Zusammenfluß von Spree und Havel führt, eine breite Straße, auf der die bequemsten Autodroschken der Welt auf blühendem Asphalt dahinfahren!“

Von den Berliner Unterhaltungen lobt er vor allem die Oper mit ihren „Parfais“-Auführungen, das Deutsche Theater mit dem Reinhardtischen Shakespeare-Jyllus, aber auch die Operettenbühnen, die Stücke zur Aufführung bringen, „die man in London erst in Monaten hören wird.“

Ein besonderes Lob erteilt der erfahrene Engländer dem Berliner Geschmack, indem er sagt:

„Für die elegante Frau ist Berlin ebenfalls eine U.berflutung. Sie wird erkannt sein über die große Zahl erstklassiger Geschäfte, über die mit vornehmem Geschmack gekleidete Berlinerinnen, die ihr in den fashionablen Hotels und bei den Tanztees begegnen. Die Zeiten sind vorbei, wo die deutsche Frau ungeschickt einherging; heute trägt man in Berlin mit Stolz „deutsche Kleider“, welche sich von der Rue de la Paix mit Erfolg emanzipiert haben.“

Berlin kann sich also nicht nur bei Nacht, sondern auch bei Tage mit Stolz sehen lassen unter seinen Konkurrenten unter den Weltstädten, vor denen Berlin vielleicht noch den Vorzug hat, daß es nicht so sehr das Progenum hervorhebt, wie es sich im Auslande, besonders bei der angelsächsischen Rasse, so häufig unangenehm breit macht.

Aber Berlin verfeinert sich auch zusehends. Nicht nur,

daß die Vergnügungslöke, die vom Berliner, wenigstens in der besseren Gesellschaft, aufgeführt werden, immer mehr an Eleganz zunehmen und ein feinerer Ton in ihnen sich geltend macht, auch die ganze Tageseinteilung des Berliners wird einheitlicher und praktischer. Die Fünfuhrtrees sind schon völlig in die Gewohnheiten des Mittelstandes übergegangen. In den feinen Restaurants findet schon vielfach die Einrichtung des „Tango-Tees“, nicht jenes mit Recht so verlästerten Tango, sondern einer Berliner Sonderart, die wohl einem kritischen Blick begegnen darf. In jenen Hotels, Cafes und Ballsälen — genannt seien nur „Sanktouri“, „Admiralskino“, „Weidenhof“ usw. — versammelt sich die elegante Welt um 5 Uhr nachmittags zum Tanz. Sie tanzt nicht selbst, sondern läßt sich von bekannten Tanzgrößen etwas vortanzen. Das ist jetzt „modern“ in Berlin.

Schließlich sei noch als Zeichen des unaufhaltsamen Fortschrittes Berlins eine Neuverteilung in dem in Berlin so außerordentlich ausgebildeten Filmwesen gedacht. Am letzten Donnerstagabend wurde zum ersten Male im „Palast-Theater“ am Zoologischen Garten — den der Berliner gemeinhin nur als „Zoo“ bezeichnet — eine neue Art der Filmdarstellung vorgeführt. Diese unterscheidet sich von der bisher üblichen Filmwiedergabe dadurch, daß keine Projektionsfläche, also keine Wand sichtbar ist, die vorgeführten Personen sich vielmehr wie lebendige Schauspieler im freien, erleuchteten Bühnenraum bewegen. Besonders eigenartig waren dabei die als Einleitung zur Wiedergabe gebrachten Kriminellen- und Schleiertänze, auch die Vorführung berühmter Bildwerke, die sich scharf und plastisch von ihrer Umgebung abheben und reichen Beifall fanden. Natürlich steckt diese Erfindung, wie jede andere auch, noch in ihren Kinderschuhen und bedarf noch der Beseitigung großer Mängel. Jedenfalls wird aber diese Art der Filmdarstellung, der man den Namen „Fantomo“ gegeben hat, noch eine große Zukunft haben.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Elville.

Spielplan des Königl. Theaters in Wiesbaden.

Mittwoch, 20. April, abends 7 Uhr, Ab. D: „Samson und Dalila.“

Donnerstag, 20. April, abends 7 Uhr, bel. ausgeh. Ab.: „Rigoletto“, Herr Georg Balkanoff als Gast.

Freitag, 1. Mai, abends 7 Uhr, Ab. A: „Die Journalisten.“

Samstag, 2. Mai, abends 7 Uhr, Ab. B: „Polenblut.“

Sonntag, 3. Mai, abends 5 Uhr, Ab. C: „Parfais.“

Montag, 4. Mai, abends 7 Uhr, Ab. D: „Der einsame Weg.“

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Eigentümer und Direktor: Dr. phil. Hermann Raab.

Mittwoch, 20. April, 7 Uhr abends „Müllers.“

Donnerstag, 20. April, 7 Uhr abends „Rienzi.“

Freitag, 1. Mai, 7 Uhr abends „Die spanische Fliege.“

Samstag, 2. Mai, 7 Uhr abends „Moderne Dichter-Abend.“

Kur-Theater, Wiesbaden.

Freitag, 1. und Samstag, 2. Mai, abends 8 Uhr: „Die Kuno-Königin.“

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

(Nachdruck verboten.)

30. April: Kühl, windig, bewölkt, Niederschläge.

1. Mai: Feucht, kühl, lebhafteste Winde, kalte Nächte.

2. Mai: Bewölkt, teils heiter, kühl.

Beste Nachrichten.

TU Wien, 28. April. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, hält die Besserung im Befinden des Kaisers an. Der Kaiser war gestern den ganzen Tag über in bester Stimmung und empfing verschiedene Personen seiner Umgebung, darunter auch den Erzherzog Thronfolger. Um 7.30 Uhr erschienen Dr. Kergl und Hofrat Dr. Kereker, die eine bedeutende Besserung feststellten. Der Katarth ist vollständig in Lösung begriffen. Fieber ist überhaupt nicht mehr vorhanden. Sollte die Besserung im Befinden weiter anhalten, so wird der Kaiser voraussichtlich in den nächsten Tagen, wenn das gute Wetter anhält, den ersten Spaziergang unternehmen. Die Umgebung ist wieder zusehends besser und man glaubt, daß die gute Konstitution des Monarchen das Unwohlsein bald überwunden haben wird.

TU Köln, 28. April. Auf den Friedhöfen von Köln und Umgebung werden fortgesetzt große Verwüstungen angerichtet, ohne daß es bisher gelang, die Täter zu stellen. Es sind den Engeln die Köpfe abgeschlagen und aus den Grabsteinen die Gedenktafeln herausgemeißelt.

TU New-York, 28. April. Am Panamakanal hat der Erdrutsch bei Ocharacha die Arbeiten der letzten Monate vernichtet. Sachverständige erklären, daß dem Kanal selbst durch den neuen Erdrutsch keinerlei Gefahr droht.

Elville: Telefon Nr. 120

Zur Hauptsaison empfehle:

Gartenschläuche

in verschiedenen Qualitäten und Weiten,

Strahlrohre,

Schlauchwagen, Rasensprenger,

alle Sorten

Giesskannen.

Anton Hulbert,

Spenglerei und Installation, [2575

Schwalbacherstrasse 4,

Telefon 108.



Todes-Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Vormittag 7 $\frac{1}{4}$ meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Johanna Hedwig Rady

geb. Wachendorf

nach kurzem Leiden, im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

Franz Rady
Louise Rang, geb. Rady
Adele Lefebvre, geb. Rady
Justus Rang, Justizrat
Jean Lefebvre, Direktionsbeamter
und 1 Enkelkind.

[2668]

Eltville, Fulda, Leipzig, den 27. April 1914

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. April, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. Das Seelenamt am Donnerstag Vormittag 6.40 Uhr

L. Schwenck

WIESBADEN, Mühlgasse 11-13.

Frühjahr und Sommer

:: Unterzeuge ::

für Herren, Damen und Kinder.

Strumpfwaren

Grosse Sortimente, alle Preislagen.

Sweater u. Anzüge

für Knaben und Mädchen.

Sport- u. Touristen-Hemden

Sport-Strümpfe

Golf-Jacken

Bade-Anzüge.

P. Jammrath • Dentist

Zahnpraxis :: ELTVILLE

Behandlung der Mitglieder der Orts-Kranken-Kassen
Eltville und Biebrich.

In einem belebten Rheingauorte ist wegen Todesfall ein

Wirtschafts-Anwesen

zu verpachten, für Mehrgewerbe besonders geeignet.

Offerten unter K. N. 260 an die Expedition
ds. Bl. erbeten.

Kleinbahn Eltville-Schlungenbad.

Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1914 ab.

Hinfahrt.

Eltville (Staatsbhf) ab	*640	†722	920	1125	135	†211	310	435	510	†551	625	708	828	938
Neudorf	653	735	933	1138	148	224	323	448	523	603	638	722	841	959
Rauenthal	657	739	937	1142	152	228	327	452	529	607	643	727	846	964
Schlungenbad . an	710	752	950	1155	205	241	340	505	543	621	657	739	858	1008

Rückfahrt

Schlungenbad . ab	*720	†755	1010	1205	214	†312	343	515	553	†629	712	750	903	†1012
Rauenthal	734	808	1024	1219	228	327	356	529	607	643	726	804	917	1026
Neudorf	738	812	1028	1223	231	330	359	533	611	647	730	808	921	1030
Eltville (Staatsbhf) an	750	824	1040	1235	243	342	411	545	623	659	742	820	933	1042

* Verkehrt nur Werktagen. † Verkehrt nur Sonn- und Feiertagen.) Vom 1. VI. bis 31. VIII. täglich, nur Sonn- und Feiertagen
im Mai und September. ? Nur Sonn- und Feiertagen vom 21. Mai bis Ende August.

Berlin, im April 1914.

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft A.G.

Junger Mann sucht zum 1. Mai
möbl. Zimmer
mit voller Pension.

Offerten unter J. F. 72 an die
Expedition. [2570]

Hund zugekauft!

Ein Fox-Terrier, schwarz ge-
zeichnet mit redbraunen Pfoten.
Abzuholen bei

Chr. Gausch,
Erbach, Eberbacherstrasse.

Wir suchen [25721]
verfäuf. Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne
Geschäft, beabsichtigt Unterbreitung
an vorgemerkte Käufer. Besuch
durch uns kostenlos. Nur Angebote
von Selbstbesitzern erwünscht.
Vermiet- u. Verkaufszentrale
Frankfurt a. M. Hansahaus.

1912er Wein

appt
Frau **Herm. Ederich Wwe.**
Gutenbergstrasse 28. [2561]



Schweine-Metzgerei

Jean Demmler

Hoflieferant

Samstag Abend

wieder die beliebten

Weisswürstl,

das Paar 30 Pfg.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Sofortige
Anstellung
150 Mk.

monatlich Gehalt erhält ein
Herr, welcher für erste Ver-
sicherungs-Gesellschaft (alle
modernen Branchen) als

Beamter [2565]

tätig sein will (Dienstag je
nach Wahl).

Nichtfachmann,

Herren aller Berufe, welche
sich der Branche widmen
wollen, wird durch Gefell-
schaftsbeamten praktisch ein-
gearbeitet und auch wäh-
rend der Einarbeitungszeit
nach festgelegtem Vertrag
bezahl.

Offerten mit ausführlichem
Lebenslauf unter N. N. 66
an die Expedition erbeten.

Evang. Verein d. ob. Rheing.
Mittwoch, 29. April, ab 8 Uhr
Versammlung: „Deutsches Haus.“

Statt jeder besonderen Anzeige!



Todes-Anzeige!

Heute Nachmittag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr starb mein lieber
Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr David Mannheimer

nach langem schwerem, Leiden im Alter von 21
Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Jean Mannheimer
und Kinder.

Eltville, Frankfurt a. M., St. Raphael (Cal-
ifornien), Kari (Mississippi), Fixburg (Mississippi),
den 27. April 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. April
nachmittags 3 Uhr statt.

Kranz- und Blumenspenden dankend ver-
beten! [2566]

Nachruf

an unseren unvergesslichen, so früh dahin-
geschiedenen teuren Freund

David Mannheimer.

Banges Stöhnen, wie vorm nahen Sturme,
Hallet her vom 3den Trauerhause,
Totenklänge schallen von dem hohen Turme!
Einen Jüngling trägt man hier hinaus.
Einen Sohn, die Hoffnung seines Vaters,
Unsere teuren Freund, ach! unsern Bruder.

Lieblieh hüpfen voll der Jugendfreude,
Seine Tage hin im Rosenkleide,
Und die Welt, die Welt war ihm so süß —
Und so freundlich, so bezaubernd winkte
Ihm die Zukunft, und so golden blühte
Ihm das Lebens Paradies.

Noch, als schon das Vaterange trünte,
Unter ihm das Totenreich schon gähnte,
Über ihm der Parzen Faden riss,
Erd und Himmel seinem Blick entsanken,
Floh er ängstlich vor dem Grabgedanken,
Ach die Welt ist Sterbenden so süß!

Aber wohl Dir! — köstlich ist Dein Schimmer,
Ruhig schläfst sich's in dem engen Hause.
Mit der Freude stirbt ja auch der Kummer
Röchelt auch der Mensch die Qualen aus —
Starr und ewig schliesst des Grabes Riegel,
Dumpler — dumpler schollerts überm Sarg zum Hügel.

Oft erwärmt die Sonne diesen Hügel,
Ihre Glut empfindet Du nicht mehr!
Seine Blumen wiegt des Windes Flügel.
Sein Gesäusel hörst Du nicht mehr.
Dort oben findest Du, was Dir die Welt versagt;
Denn nur bei Gott ist wahrer Trost und Ruh,
kein Schmerz die Seelen plagt.

Zieh' hin, o teurer Kamerad! wir folgen alle nach!
Sobald es Gott gefällt.
Du eilstest fort, eh' Dir das Ungemach
Verbittert diese falsche Welt.
Wer lange lebt, steht lang im Leide,
Wer frühe stirbt, kommt bald zur Freude.
Zieh' hin, o teurer Freund! Wir folgen alle nach!

Eltville, den 27. April 1914.

Gewidmet vom „C. E. S.“-Eltville.

Stadt-Sparkasse Biebrich.

Postscheckkonto

Frankfurt a. M.:

No. 3923.



Telefon

Amt Biebrich

No. 50.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als mündig
sicher erklärt; für die Spareinlagen
außer den nach Regierungs-Vorschrift
angelegten Kapitalien der Kasse noch
Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen
ihren gesamten Einkünften.

Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe 3 $\frac{1}{2}$ %,
halbjährlicher Kündigung 3 $\frac{1}{2}$ %, und bei
jährlicher Kündigung 4%, mit Verzinsung
Ginzhaltungstage bis zum Rückzahlungstage.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.
Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben
durch die Kasse gewährleistet.

Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen
ohne Unterbrechung der Verzinsung und
jegliche Kosten für den Sparer.

Vermietung von Stahlstranzfächern zu 3, 6 und 10
pro Jahr in dem nach dem neuesten
der Technik neuerbauten Tresor der
Kassenlokal: Biebrich, Rathausstrasse 59. —
von 8—12 $\frac{1}{2}$, und 3—5 Uhr.